

Clemens Pullwitt

Dem Kreuz in jungen Jahren begegnet¹

Jeden Sonntag versammeln sich die Katholiken des Städtchens Loitz zum Gottesdienst in einer Kapelle, die der hl. Maria Goretti geweiht ist.² Als ich vor einigen Jahren Pfarrer der katholischen Pfarrei „Maria Rosenkranzkönigin“ in Demmin wurde, zu der auch Loitz gehört, erfuhr ich von meinem Amtsvorgänger und zugleich Ehrenbürger Demmins, Domkapitular Heinrich Wessels, die erschütternden Hintergründe der Baugenehmigung und des Weihetitels dieser Kapelle. Ich lernte den verborgenen Schatz unserer Pfarrei kennen: die kleine Brigitte Irrgang, deren Grab sich auf dem alten Friedhof am Kamp in Loitz befindet.



02.10.2004
Pfr. Pullwitt im Gespräch

Familie Irrgang, die ursprünglich aus den deutschen Siedlungsgebieten der Slowakei stammte, war 1946 mit einem Vertriebenen zug aus dem Sudetenland nach Vorpommern gekommen. Der Kreis Demmin war Aufnahmegebiet vor allem für die vielen Vertriebenen aus den Gebieten Deutsch-Krone und Schneidemühl. Aber auch aus dem Sudetenland, aus Schlesien, aus Ost- und Westpreußen kamen viele Flüchtlinge. Viele waren katholisch, so dass die Demminer Pfarrei sich binnen weniger Monate von bisher etwa 600 Katholiken auf 9.500 Katholiken vergrößerte.

Der Zustrom der Heimatvertriebenen stellte die Seelsorger im Bistum Berlin vor große Herausforderungen. Die meisten Vertriebenen waren an ein Leben in der Diaspora, in der die Katholiken eine Minderheit in der Bevölkerung bildeten, gewöhnt. Nun aber kamen sie in eine nahezu rein evangelische Gegend mit ganz wenigen katholischen Kirchen, keinen Klöstern, aber doch mit Pfarrern und Seelsorgehelferinnen, die – meist ohne Auto – riesige, ländliche Gebiete zu versorgen hatten. Die Umstellung und Eingewöhnung in der neuen Heimat fielen nicht leicht.

In ökumenischer Hilfsbereitschaft boten die evangelischen Christen den Katholiken ihre Kirchen für die Gottesdienste an. Das begann sofort mit dem Eintreffen der vielen Heimatvertriebenen und ist heute noch als brüderliches Entgegenkommen tief verankert in den Erinnerungen der Katholiken. Damals gab es noch keine theoretischen Überlegungen zur Ökumene. Man lebte sie mit aller Natürlichkeit.

Bald kam mit der seit Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) betriebenen Neuordnung der Gesellschaft auf die praktizierenden Katholiken eine weitere Bewährungsprobe zu. Die Kirchen und ihre Gläubigen – ganz gleich welcher Konfession – wurden als „Klassenfeinde“ behandelt. Besonders in den ersten Jahren der DDR meinte das neue kommunistische Regime, alle Menschen für den Marxismus gewinnen zu können. Besonders die Katholische Kirche wurde in all ihren Aktivitäten stark eingeschränkt und kontrolliert, es war eine „Kirche in Fesseln“. Auf die Katholiken, besonders diejenigen, die öffentliche Ämter bekleideten oder Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen anstrebten, wurde Druck ausgeübt, aus der Kirche auszutreten. Erst nach dem Bau der Berliner Mauer im Jahr 1961 ließen die schärfsten Repressalien zum Teil nach. Seit dieser Zeit hieß es, die DDR wolle allen ihren Bürgern, auch den Christen, Heimat sein.

1949 war Vater Irrgang Rektor der Diesterweg-Schule in Loitz geworden. Mit seiner Frau und seinen sechs Kindern bezog er die Dienstwohnung im Schulhaus. In dem Leid von Flucht und Vertreibung war die Familie glaubenstreu geblieben und lebte ihren Glauben sehr bewusst. Der Vater war hoch gebildet und zeich-

¹ Clemens Pullwitt, in: Leonie Rust-Garam (Hrsg.), *Um den Preis ihres Lebens, Brigitte Irrgang – Zeugin des Glaubens*, Stuttgart 2003, S. 139 ff.

² Die Kapelle wurde im Jahr 2013 entwidmet und an eine Privatperson verkauft.

nete sich beim Aufbau der Oberschule und des kulturellen Lebens in der kleinen Stadt Loitz durch unermüdlichen Einsatz aus. Das zog Kreise und schaffte Anerkennung, ja Bewunderung. Dass er aber weiterhin aktiv am katholischen Gemeindeleben teilnahm, war den SED-Genossen ein Dorn im Auge. Die meist evangelischen Lehrer und Lehrerinnen aber waren von ihrem katholischen Rektor begeistert.

Die Irrgang-Söhne wurden eifrige Ministranten. Und auch bei Brigitte, dem einzigen Töchterchen, zeigte sich früh eine innige Frömmigkeit, wie es bei Kindern aus solch gläubigen Familien nicht selten ist. Brigitte, ein fröhliches Kind, das auch „der Sonnenschein der Familie“ genannt wurde, wurde von ihren Eltern und den vier älteren Geschwistern geprägt. Für ihren jüngeren Bruder Peter übernahm sie fürsorgliche Verantwortung.

Die väterliche Art, mit der Pfarrer Heinrich Wessels, der „Vater der Vertriebenen“ sich um alle Katholiken kümmerte, flößte Brigitte Vertrauen ein. Pfarrer Wessels kannte jeden einzelnen persönlich. Viele Jahre lang fuhr er mit dem Fahrrad, später mit dem Motorrad, über die Dörfer des Demminer Landes und machte den neu hinzugekommenen Katholiken Mut, dort zu bleiben. „Gott sorgt für euch“, sagte er den Heimatvertriebenen oft. Pfarrer Heinrich Wessels hatte Familie Irrgang besonders ins Herz geschlossen. Und auch die Hedwigsschwester Erica Skobel war den Irrgangs sehr zugetan. Diese Ordensfrau war ein eher stiller Mensch, aber ihr Gesicht strahlte eine große Güte aus. In ihrer feinen Art verstand sie es, die Liebe Christi weiterzugeben. Sie war es, die Brigittchen auf die erste hl. Kommunion und später auf die Firmung vorbereitete und die regelmäßigen Religionsstunden hielt.

Die wache Aufmerksamkeit und innere Anteilnahme, mit der Brigitte sich auf das Sakrament der Firmung vorbereitete, und auch ihre Verehrung der hl. Maria Goretti, deren Namen sie sich als Firmnamen ausgewählt hatte, lassen das Gewaltverbrechen, dem sie nur 2 Wochen vor ihrer Firmung zum Opfer fiel, in umso krasserem Gegensatz zu ihrer reinen, beherzten und warmen Art erscheinen. Ihr gewaltsamer Tod kann nach nunmehr fast 50 Jahren als Begegnung eines noch sehr jungen, aber wohl doch tief gereiften Mädchens mit dem Kreuz Christi gedeutet werden, dessen Frucht die Teilhabe an seiner erlösenden Gnadenfülle ist.



02.10.2004

Interview des NDR mit Pfr. Pullwitt bei der Einweihung des Brigitte-Denkmal vor der Diesterwegschule in Loitz.

Pfarrer Wessels feierte das Requiem in der evangelischen Marienkirche ganz bewusst in den weißen Gewändern der Unschuld und der Freude der Auferweckung zum ewigen Leben. Unter Anteilnahme der ganzen Stadt Loitz wurde Brigitte in einem kilometerlangen Trauerzug zu Grabe getragen. Menschen säumten auch den Straßenrand und weinten. Ein so großes Begräbnis hatte Loitz wohl noch nie gesehen. Bis heute kann jeder ältere Loitzer Auskunft über die schreckliche Bluttat an Brigitte Irrgang geben.

Da der Druck auf Familie Irrgang immer größer wurde, aus der Kirche auszutreten, wenn der Vater nicht seinen Posten und die Söhne ihr Universitätsstudium oder die Aussicht darauf verlieren wollten, entschloss sich Familie Irrgang 1958 schweren Herzens zur Flucht in den Westen. Brigittes Grab wird deshalb über die Jahrzehnte hinweg liebevoll von Christen aus Loitz, jetzt von der evangelischen ehemaligen Schulsekretärin von Rektor Irrgang gepflegt. Immer wieder kommen Menschen, mehr und mehr auch karpatische Katholiken, pilgernd zu dem Grab. Auch für mich als Demminer Pfarrer ist Brigittes Grab bis heute ein Ort, an dem ich gerne die Anliegen der Pfarrei ihrer tatkräftigen Fürsprache empfehle.

Am Tag des gewaltsamen Todes von Brigitte erhielt Pfarrer Wessels nach langen mühevollen Verhandlungen endlich die staatliche Genehmigung zum Bau einer kleinen katholischen Kirche in Loitz. Ein Jahr später wurde das Kirchlein eingeweiht und erhielt in Erinnerung an Brigitte Irrgang das Patronat der hl. Maria Goretti. In dieser Kirche feierten wir am 29. September 1999, dem Jahrestag des grausigen Verbrechens, aber auch dem Tag, an dem wir annehmen dürfen, dass Brigittes Leid im Himmel getröstet und ihre Tränen getrocknet wurden, eine feierliche Dankmesse für ihre Aufnahme in das Verzeichnis der deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts.

* * *

Viele Menschen gedenken der Märtyrerin Brigitte Irrgang an ihrem 50. Begräbnistag

Von unserem Redaktionsmitglied
Silke Voß

Loitz. Selbst Pfarrer Clemens Pullwitt war überrascht, wie „rappelvoll“ die schöne Loitzer Marienkirche am Sonnabendvormittag war. Schließlich wurde kein gewöhnlicher Gottesdienst gefeiert. „Es ist ein Gottesdienst mit besonderem Charakter“, so formulierte es auch Georg Kardinal Sterzinsky während seiner Predigt von der Kanzel aus. „Denn der 50. Begräbnistag von Brigitte Irrgang trägt nicht allein familiären, sondern religiösen Charakter.“ Am 29. September 1954, zwei Wochen vor ihrer Firmung, fiel die erst Elfjährige einem Sexualtäter zum Opfer, der sie erwürgte. Am 2. Oktober 1954, dem Tag der heiligen Schutzengel, wurde sie begraben.

Noch 50 Jahre später versammelten sich Unzählige, ihrer zu gedenken: etliche Loitzer, darunter die gebürtige Peenestädterin und Schirmherrin der Gedenkfeiern, Renate Holznagel (CDU); neben Bürgermeister Johannes Winter (CDU) und zahlreichen Geistlichen wie dem Kardinal und Superintendent Thomas Höflich auch Gruppen aus Krikerhau, dem Geburtsort Brigitte Irrgangs in der Slowakei. Sie waren in umliegenden Hotels wie dem „Trebbel“ in Demmin, dem „Peenetal“ in Rustow und dem Gut Loitz untergebracht. Und sogar Verwandte sind von weit her gekommen: die Brüder Theo aus Köln, Peter aus München und Edmund. Edmund Irrgang hat 800 Kilometer aus der Nähe von Mannheim zurückgelegt. Er ist Arzt geworden, was seine Schwester auch immer werden wollte, und zog 1958 mit der Familie aus politischen Gründen – der Vater war Rektor und Katholik – schweren Herzens aus Loitz fort.

Überwältigt und bewegt

Seit der Wende hat der nunmehr fast 70-Jährige jedes Jahr seine Heimat besucht. „Ich bin sehr überwältigt, so viele Menschen, viele alte Freunde und Bekannte hier zu treffen“, sagte er dem Nordkurier nach dem Gottesdienst bewegt.



Ein besonderer Gast war Georg Kardinal Sterzinsky. Auch die Brüder der 1954 Ermordeten waren von weit her gekommen.

Kurierfoto: Voß

Warum aber wird das Gedächtnis an dieses junge Mädchen so lange bewahrt, warum ist es sogar eine offizielle Angelegenheit geworden, während viele andere zumindest öffentlich in Vergessenheit geraten? Georg Kardinal Sterzinsky versuchte in seiner Predigt eine Antwort: „Vielleicht geschahen solche Verbrechen in einer Zeit, in der man den Wert der Keuschheit noch erkannte, seltener

Sicher aber ist, dass Brigitte Irrgang trotz ihrer Jugend schon als besondere Persönlichkeit geschätzt wurde, so dass Pfarrer Wessels damals über sie notierte: ‚Selig sind die, die reinen Herzens sind.‘ Brigitte Irrgang war so reinen, klaren Herzens, dass ihre innere Schönheit ein Abglanz des ewigen Strahlens Gottes war.“ Schließlich ist das Mädchen 1999 in das deutsche Martyrologium aufgenommen worden (der Nordkurier berichtete).

Den Gottesdienst untermalte das tschechische Vokalquartett „Quadri-

cium vocale“ mit fast schon himmlisch zu nennenden Gesängen. Bereits am Vorabend gaben die vier jungen Damen aus Karvina in der Marienkirche ein Konzert, gehüllt in verschiedene prächtige Kostüme.

Eine besondere Beziehung

„Es ist ungewöhnlich, dass das Publikum so leise und aufmerksam zuhört“, freuten sich die Sängerinnen, die das erste Mal in Loitz waren, im Anschluss. Und auch ihre Anwesenheit hat eine besondere Beziehung

zu Brigitte Irrgang: Die künstlerische Leiterin des Quartetts, Eva Seinerová, ist die Cousine der Irrgang-Brüder. Ein Zweig der Familie nämlich ist 1945 in der Slowakei geblieben. Peter Irrgang, einst Pfarrer an der Eifel, gestaltete eine Partnerschaft zur 1976 in Karvina gegründeten Musikschule, aus der auch das Quartett hervorgegangen ist.

Nach dem Gottesdienst und der Gedenkfeier auf dem Platz vor der Diesterweg-Schule gedachten alle der Märtyrerin vor ihrem Grab auf dem Kampfriedhof.